

Licht und Schatten. Die Abstufungen des Tons.

Umrisslinien können die Form eines Gegenstands nur andeuten, sie dienen ferner als Anhalt für die weitere Ausführung oder als Aushilfe, wenn es nötig ist, Flächen voneinander zu unterscheiden, welche in Wirklichkeit nur durch die Verschiedenheit der Lokalfarbe und nicht ihres Grades von Helligkeit oder Dunkelheit sich voneinander abheben. In der Natur sehen wir nirgends Umrisse als selbständige Linien, wir sehen nur Verschiedenheiten der Farbe und des Tonwertes, d. h. des Grades von Licht oder Dunkel, den ein Teil im Verhältnis zu andern, abgesehen von seiner Lokalfarbe, zeigt. Wenn auch eine Farbe von einer andern oder eine hellere Fläche von einer dunkleren noch so scharf sich abgrenzt, so sehen wir diese Grenze doch nie als besondere Linie, es wäre denn, daß ein schmaler Schattenstreif als solche sich darstellt wie e f Fig. 19 (vgl. Fig. 20).

Soll die vollständige Wirkung der Natur, soweit es mit den Mitteln der Zeichnung möglich ist, wiedergegeben werden, so müssen wir uns durch aufmerksames Vergleichen der verschiedenen Teile unseres Gegenstandes klar zu machen suchen, wie sie sich in ihrer Tonstärke, d. h. ihren Abstufungen von Licht und Schatten, zu einander verhalten, und bei der Ausführung Sorge tragen, daß kein Teil unserer Zeichnung im Verhältnis zu den übrigen heller oder dunkler erscheint, als er in Wirklichkeit sich darstellt.

Außer der Übung des Auges in richtiger Auffassung der verschiedenen Töne bedarf es hiezu einer technischen Übung in entsprechender Behandlung derselben.

Eine nicht geringe Schwierigkeit bietet hiebei die Farbe. Wir sehen überall Farbe, können aber mit den Mitteln der Zeichnung nur die Unterschiede und Abstufungen von hell und dunkel wiedergeben, also nicht die Natur gerade so darstellen, wie wir sie sehen. Gleichwohl wäre es ein Irrtum, zu glauben, daß Malen leichter sei als Zeichnen. Abgesehen von den größeren technischen Schwierigkeiten einer jeden Malweise sind die Unterschiede der Farbe so viel feiner und mannigfaltiger, ihr Wechsel ist so viel häufiger und rascher, als die Abstufungen des Tons und die Verschiedenheiten der Beleuchtung, mit denen wir es beim Zeichnen zu thun haben, auch lassen sich für die Behandlung der Farbe, wie schon in der Einleitung erwähnt, so wenig bestimmte praktisch verwertbare Regeln aufstellen, daß zweifellos das Malen weit mehr Studium und natürliche Anlage erfordert, als das Zeichnen, es wäre denn, daß man sich auf ein bloßes Skolorieren